

Breslauer Beobachter.

Nr. 95.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Dienstag,
den 15. Juni.

Dreizehnter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteur abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. des Quartals von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Nach zwanzig Jahren.

(Fortsetzung.)

Die Frau Rätin erschraf für den ersten Augenblick; Herr Müller beruhigte sie aber bald. Einen wesentlichen Nachtheil konnte die Entführung nun doch nicht haben. Onkel und Tante aber stimmten darin überein, daß eine heimliche Trauung der Flüchtlinge wo möglich verhütet werden müsse; Herr Müller besonders hatte schon das Plänchen einer Doppelhochzeit in seinem Kopfe ausgearbeitet, und würde es nur höchst ungern aufgegeben haben. Er eilte deshalb an den nicht sehr entfernten äußern Schlag und befragte die Thorwärter. Von diesen erfuhr er genug, um seiner Sache sicher zu sein. Brigitte, die aus dem freundlichen, rücksichtsvollen Benehmen ihrer Herrin gegen Herrn Müller ohne großen Aufwand von Scharfsinn abnahm, daß der drohende Sturm zu einem erquickenden Zephyr sich umgestaltet habe, eilte in Herrn Müllers Haus, um dessen Equipage herbeizuholen. Thomas, der Kutscher, war wach geblieben, denn seines guten Herrn ganz außergewöhnliches Ausbleiben hatte ihn munter erhalten; es dauerte daher nicht lange, und der Wagen fuhr in vollem Trabe bei der Frau Rätin vor.

Herr Müller half derselben in den Wagen, umhüllte sie, der gefährlichen Nachtlust wegen, die, beiläufig gesagt, genau so mild war, wie sie in einer herrlichen Mainacht zu sein pflegt, sorgsam mit Tüchern und Shawls, rief Thomas zu: „nach H.“ setzte sich neben seine wiedereroberte Sophie und — fort flog das Gespann.

Wir haben noch nachzuholen, wie Herr Müller hinter den Entführungsplan seines Neffen gekommen war.

Derselbe hatte nämlich aus allerhand kleinen Vorfällen Verdacht geschöpft, daß Julius mit Ausübung eines verzeihlichen Streiches umgehe, und nicht ohne Grund gergarwohnt, daß Johann, der Reitknecht, in solchem Falle Mitwiffer und Helfershelfer sein werde. Wie im Walther'schen Hause Brigitte, so war hier Thomas in das Vertrauen seines Herrn gezogen und beauftragt worden, um jeden Preis sich eines Briefes von Julius an Fräulein Sandau zu bemächtigen. Daß Mittwoch der entscheidende Tag sein werde, konnte Herr Müller vermuthen, da seines Neffen Abreise nach Wien auf den folgenden Tag bestimmt war.

Der aufmerksame und verschlagene Thomas bemerkte im Laufe des Nachmittages, daß Johann einen Auftrag des jungen Herrn auszurichten im Begriff sehe, und lockte ihn in sein Stübchen. Hier stand guter Wein aus Herrn Müllers Keller bereit, und dieser war unglücklicherweise die schwache Seite des guten Johann. Er schlug nicht aus, ein Glas mit ihm zu trinken. Beim zweiten Glase ließ Thomas fallen, daß er seinen Dienst wohl in der nächsten Zeit aufgeben werde, und versprach, sich beim Herrn dafür zu verwenden, daß er, Johann ihn erhalte. Dies war ein Ereigniß, von Johann im Geheimen längst gewünscht, aber nicht gehofft; denn auf solchen Dienst konnte er heirathen. Seine Phantasie erhitzte sich, man ging in's Detail, Thomas schenkte wacker ein, ließ seinen Nachfolger und dessen künftige junge Frau leben, und zwar so oft und nachdrücklich, daß Johann Auftrag und Alles vergaß und endlich in jenen Zustand verfiel, in welchem man überhaupt an gar nichts mehr denken kann. Es war heiß, — der starke Wein kühlte nicht ab; Johann hatte es sich daher, nach Thomas Vorgange, bequem gemacht und den Rock ausgezogen. Kaum schlief Johann, so fuhr Thomas in dessen Taschen, und fand zu seiner großen Freude richtig die Depesche, auf welche er Jagd gemacht hatte. Er trug sie zu seinem Herrn, der sie sorgfältig öffnete, las und wieder verschloß. Thomas brachte sie schnell wieder an ihren Ort und erwartete dann ruhig, ein Pfeifchen schmauchend, das Erwachen des Ueberlisteten. Nach mehrstündigem tiefem Schlafe erfolgte es endlich; noch dauerte es einige Zeit, ehe Johann zu klarem Bewußtsein gelangte, dann aber fuhr er, zum Tode erschrocken, nach seinem Rocke und fühlte nach dem Briefe; er war richtig da. Er sah die Abenddämmerung,

warf einen Blick auf die Schwarzwälder Uhr an der Wand und stürzte fort, ohne sich für genossenen Wein und eröffnete Ausichten bei Thomas zu bedanken, der ebenfalls geschlafen zu haben versicherte und Alles auf die Gewitterluft schob.

Herr Müller entschloß sich schnell, die Rolle seines Neffen beim Einsteigen in Mariens Zimmer zu übernehmen. Es galt nur, demselben zuvorzukommen. Beim Herumfinden fiel ihm eine nicht unbedeutende noch unerledigte Rechnungsdifferenz zwischen ihm und dem Wiener Hause ein, an welches Julius empfohlen wurde. Er trug also seinem Neffen, dem Buchhalter und noch einem Commis auf, den Gegenstand, wo irgend möglich, noch zur Erledigung zu bringen, damit Julius das Resultat mitnehmen könne. Er versprach Wein und Imbiß auf das Comptoir zu schicken, kam selbst mehrmals, um nachzufragen, und hielt solchergestalt seinen Neffen bis elf Uhr an's Pult gefesselt. Dann ordnete er an, die Arbeit bis Mitternacht fortzusetzen, und nur dann erst sie, da nöthig, für diesmal aufzugeben. Er eilte sofort unter das bewußte Fenster. Thomas hatte für die erforderliche Strickleiter sorgen müssen.

Julius hatte wie auf glühenden Kohlen gestanden. Der Schlag elf gab ihm einen elektrischen Schlag, gleich dem einer stark geladenen Batterie. Dennoch konnte er nicht sogleich fort, da er eine Hauptperson beim Collationiren war. Länger als eine Viertelstunde hielt er es aber nicht aus; er schügte Unwohlsein vor, und versprach, sich und seine Kollegen bei dem Onkel rechtfertigen zu wollen. Er stürzte auf sein Zimmer, packte die nothwendigsten Sachen und Papiere zusammen, schickte Johann nach dem vorläufig bestellten Wagen, der vor dem äußern Schlage zu halten beordert wurde, und eilte auf den Flügeln des Sturmwindes seiner Geliebten entgegen. Fast am Ziele angelangt, fand er, daß er aus allzugroßer Hast die Strickleiter mitzunehmen vergessen hatte; er mußte den langen Weg nothwendigerweise zurückmachen, um sie, die ihm die Himmelsleiter werden sollte, herbei zu schaffen. Nach langem vorsichtigen Pochen an seinem Haushor — an der großen Schelle zu ziehen, wagte er des Onkels wegen nicht — ward ihm aufgethan. Gleich einem Rasenden bemächtigte er sich der aufgefundenen Leiter, und stürzte wieder zum Hause hinaus. Athemlos kam er unter den Fenstern Mariens an, wo bereits Johann Wache stand. Er hustete nicht drei Mal, sondern nach und nach wohl dreißig Mal; er klatschte vorsichtig in die Hände, er nieste, er pffte, er rufte endlich leise Mariens Namen, Alles vergebens! Das Fenster blieb verschlossen. Und dennoch war, das sah er deutlich, Licht im Zimmer. In peinlicher Unruhe hieß er Johann über die Gartenmauer klettern und jenseits derselben das Haus zu umschleichen. Er hatte sich mit einem Blendlasterchen versehen, da es Stockfinster war. Den Schein derselben bemerkte die aufmerksame Rosine. Das Uebrige weiß man. Fast ohne ein Wort zu sprechen, schlichen die beiden Pärchen zum Hause hinaus in den Garten und längs der Mauer zu einem zweiten Pfortchen, das in's Freie führte. Der Wagen hielt in der Nähe; Julius hob Marien, Johann Rosinen hinein, die es möglich gemacht hatte, ihr Schelmengesicht hinter einem gekauften langen, grünen Schleier verstecken zu können, den leider Niemand sah, da es Nacht war. Julius setzte sich zu den Frauenzimmern, Johann zum Kutscher, der durch Zungenschlag und Peitschenknall die Pferde bald in vollstem Lauf brachte.

Unsere Flüchtlinge kamen glücklich in H. und vor dem Pfarrhause an. Der würdige Prediger und seine Gattin, von ihrer mutmaßlichen Ankunft unterrichtet, empfingen sie auf das freundlichste und rücksichtsvollste. Marie, geistig und körperlich angegriffen, bedurfte der Ruhe, und wurde mit Rosinen von der freundlichen und theilnehmenden Pfarrfrau bald in das für sie eingerichtete Stübchen geleitet. Da der Pfarrer die Einsicht der ihm von Julius übergebenen Papiere auf die Kaffeestunde verschob, wurde die unterbrochene Ruhe im geistlichen Hause bald wieder hergestellt.

Eine Stunde später trafen Onkel und Tante in H. ein, denn Thomas hatte seine Pferde tüchtig auftreten lassen. Die bei der Thormache eingelegenen Erkundigungen belehrten sie, daß ihre Voraussetzungen gegründet gewesen waren. Sie traten in einem Gasthause ab, sich vornehmend, in einer schicklichen Morgenstunde ihren Besuch im Pfarrhause zu machen.

(Beschluß folgt.)

Veröhnung durch kindliche Liebe.

Erzählung von R. Baron.

(Fortsetzung.)

Johannes wurde ält er und bildete sich zu einem schönen, guten u. d. verständigen Jüngling. Er war 17 Jahre, als ihn der Vater eines Abends in den entlegensten und dunkelsten Theil des Gartens führte, und nachdem sie sich gesetzt hatten, zu ihm sprach: „Mein lieber Johannes, es ist an der Zeit, daß ich den trüben Schleier lüfte, der auf meiner Vergangenheit ruht. Du wirst dich entsetzen, in deinem Vater einen Glenden zu erblicken, der mehr Abscheu und Verachtung, als Liebe und Ehrfurcht verdient. Ich würde mein Geheimniß mit in mein Grab nehmen, und dir den Schmerz einer traurigen Entdeckung ersparen, wenn ich nicht gerade von dir Hülfe und Beruhigung hoffen dürfte. Wisse, mein Sohn, ich war einst in Hamburg ein wohlhabender, geachteter und glücklicher Mann. Mein väterlicher Name — denn mein jetziger ist ein angenommener — war Friedrich Altmann. Von frühesten Jugend an verband mich die zärtlichste Freundschaft mit dem Sohne eines reichen Handelshauses, Namens Heinrich Jung; und zumal hatte sich Heinrich mit inniger Liebe und unbegrenztem Vertrauen an mich angeschlossen. Während ihn theils das Verlangen, fremde Länder zu sehen, theils auswärtige Handelsunternehmungen, zu fast unterbrochenen Reisen bewogen, hatte er mir jahrelang die oberste Verwaltung seiner weitläufigen und schwierigen Geschäfte anvertraut. Ich rechtfertigte anfangs dieses Vertrauen: denn ich war kein böser Mensch, und hatte tüchtige kaufmännische Kenntnisse. Allein durch tausend verführerische Umstände, welche zu enthüllen ein Sohn dem Vater erlassen wird, ward ich nach und nach in einen Strudel von leichtsinnigen, Zeit und Geld raubenden Vergnügungen hineingezogen, welche Lücken und Unordnung in unsere Angelegenheiten brachten. Ich suchte durch hohes Spiel den Ausfall zu decken und verlor große Summen; ich stürzte mich in weit aussehende, riesenhafte Handelsunternehmungen, und machte ungeheure Verluste. Nach Jahresfrist mußte ich mir gestehen, daß der nahe Banquerutt unseres Hauses unvermeidlich sei, und noch hatte mein Freund, der eben von einer Reise zurück erwartet wurde, keine Ahnung davon. Ich zitterte vor seinem Anblick, vor der Entdeckung meines Frevels und entschloß mich zur Flucht. Ich verschaffte mir unter einem falschen Namen Pässe nach den Niederlanden, und von da nach Amerika. Um Mitternacht schlich ich, meiner Besinnung kaum mächtig, in unser Comptoir, noch waren gegen 20,000 Thaler vorhanden, die Noth drängte, das Geld blendete mich; ich raffte Alles zusammen, und fügte zu meinem Leichtsinne das Verbrechen. Noch vor Sonnenaufgang saß ich auf einem leichten Wagen, der mich im Fluge gen Amsterdam brachte. Nach wenigen Tagen setzte die Nachricht von dem Bruch unsers einst so geachteten Handelshauses ganz Hamburg in Schrecken und Erstaunen; und gleichzeitig war Heinrich zurückgekehrt. Entsetzt, Schmerz und Wuth zerreißten seine Seele und alles vereinigt sich, den glühendsten Haß gegen mich, den Stifter seines Unglücks, zu entflammen. Ich weiß nicht, was ihn auf meine Spur gebracht haben mag, er nimmt Courierspferde und eilt nach Amsterdam. Ich besteige eben das Schiff, das mich bei günstigem Winde nach Amerika bringen soll. Eine entsetzliche Ahnung durchrieselt meine Glieder, als ich einen Reiter im wildesten Galopp nach dem Hafen sprengen sehe; er kommt heran, es ist Heinrich; seine Züge sind blaß und entsetzt, seine Augen flammen, er sieht mich auf dem Berdeck und feuert, seiner selbst nicht mächtig, eine Pistole nach mir ab. Da sehe ich, wie er von hundert Umstehenden, als vermeintlicher Mörder ergriffen wird, da höre ich einen gräßlichen Fluch über mich von seinen Lippen, jetzt schwindet mein Bewußtsein; ich sinke auf das Berdeck nieder. Als ich unter den Händen des Schiffszarzes zu mir komme, war unser Schiff von frischem Winde schon weit in die offene See getrieben.

Hier machte der Erzähler, überwältigt von dem Eindruck dieser furchtbaren Erinnerungen, eine lange Pause, während Johannes, durch das Gehörte tief erschüttert, seine zitternden Hände ergriff, und sie mit Küßen und Thränen bedeckte. Jener fuhr endlich fort:

Der Fluch Heinrichs donnerte noch in meinen Ohren, als ich die Küsten Amerika's betrat. Centnerschwer lastete das Bewußtsein meines Vergehens auf meiner Seele, und das Bild meines verrathenen Freundes, der durch mich zum Bettler, vielleicht zum Gefangenen gemacht worden war, schreckte mich gleich einem Gespenste im Schlafen und Wachen. Laß mich, mein Sohn, über 8 Jahre meines Aufenthaltes in Amerika schnell hinwegweilen. Kein menschliches Auge hat die Qualen meines Herzens in jener Zeit gesehen; aber Gott kennt sie und wird mir um ihretwillen dereinst gnädig sein. Mit Hülfe meines Raubes gründete ich in Philadelphia unter falschem Namen eine Handlung, und suchte in einem Strudel von Geschäften die Stimmen meines aufgeföhnten Gewissens zu übertäuben. Vorübergehend beglückte mich die Liebe eines edlen Mädchens, das meine Gattin und später deine Mutter wurde. — Aber der Fluch meines Freundes verfolgte mich; an meinen Fersen klebte der Frevel und mit ihm das Unglück. Alle meine Handelsunternehmungen mißlungen; Verluste drängten sich auf Verluste, und nach 2 Jahren schon sah ich

mich genöthigt, meine Handlung mit Einbuße fast meines ganzen Eigenthums aufzugeben. In der geschäftslosen Einsamkeit, zu der ich mich gezwungen sah, lehrte meine Schwermuth finsterner und abschreckender als je zurück; deine Mutter, ein Engel an Sanftmuth und Geduld, litt unbeschreiblich darunter; Mangel, Schmerz und Gram warfen sie endlich aufs Krankenlager, und nach Jahresfrist war sie nicht mehr. — Jetzt erwachte in mir eine brennende Sehnsucht, nach Europa zurückzuföhren. Von Heinrich hatte ich nichts wieder gehört. — Mich ergriff ein unbeschreibliches Verlangen, ihn wieder zu sehen; mich zu seinen Füßen zu stürzen und ihn um Verzeihung, um Zurücknahme seines Fluches zu flehen. Ich darbtete, ich arbeitete und sparte Tag und Nacht um mir die Ueberfahrt nach Europa möglich zu machen. Endlich gelang es, und ich kam in Hamburg an. Was ich hier über Heinrich hörte, erfüllte mich abwechselnd mit Freude und Schmerz. Ach, durch meine Schuld hatte er 2 Jahre im Schuldgefängniß gesessen, bis ihn endlich der Tod eines reichen Großvaters, dessen alleiniger Erbe er war, daraus erlöste. Durch rastlose Thätigkeit gelang es ihm, seinen geschändeten Namen wieder zu Ehren zu bringen, und das Glück begünstigte wunderbar alle seine Unternehmungen. Bei meiner Rückkehr gehörte er bereits wieder unter die wohlhabendsten und geachteten Kaufleute Hamburgs. In einem öffentlichen Garten drängte ich mich, vor ihm ungesehen, in seine Nähe. Ach, Johannes, was war aus dem einst so blühenden, kräftigen und frühlichen Heinrich geworden! Seine Haare waren gebleicht, seine Stirn gerunzelt, seine Wangen eingefallen, seine Augen blickten finstern und abschreckend; seine Reden verriethen ein kalt und hart gewordenes Herz. Ich schrieb an ihn; keine Antwort. Ich schrieb ein zweites, drittes, viertes Mal, und immer keine Antwort! Ich versuchte es noch einmal; der Brief war mit meinen Thränen gebadet, und die Worte, welche er enthielt, hätten das Herz eines Tigers erweichen können. Da kam eine Antwort, ich riß sie auf, und war vernichtet. Erspare mir die Worte dieses unseligen Briefes zu wiederholen. Jedes war ein Donnerschlag; jedes gab Zeugniß von einem Hasse, der an Veröhnung nicht denken ließ. — In Hamburg war meines Bleibens nicht länger. Ich irrte eine Zeitlang mit dir ohne Zweck und Ziel in Deutschland umher, bis ich mich endlich in diesem Städtchen niederließ. Das Uebrige weißt du.

Da hast du, mein Sohn, die Geschichte meines Glends. Nun höre, was ich mit ihrer Erzählung beabsichtigt habe. Johannes, ich kann hienieden nicht glücklich werden, ich kann nicht ruhig sterben, ja ich glaube, jenseits nicht selig zu sein, wenn nicht der Fluch meines verrathenen Freundes von meinem Haupte genommen wird. Da hast du die Aufgabe deines Lebens! Ueberlege, prüfe, handle! Thue, was dir die kindliche Liebe eingiebt; und Gott wird mit dir sein!

Der Vater zog bei diesen Worten Johannes heftig in seine Arme und verließ schweigend mit schnellen Schritten den Garten. Johannes saß noch lange träumend, und verlor sich in wunderbare Gedanken und Pläne. Die folgenden zwei Tage verlebte er in schweigender geheimnißvoller Geschäftigkeit; am dritten Morgen war er aus dem väterlichen Hause verschwunden. Ein zurückgelassenes Blatt an den Vater enthielt die Worte:

„Mein theurer Vater! Ich thue, was die kindliche Liebe mir eingiebt! Ich gehe nach Hamburg und werde bei Herrn Heinrich Jung Dienste suchen. Frage und forsche nicht weiter. Du sollst von mir hören! Gott wird mit mir sein!

Johannes.“

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Arbeiter.

(Fortsetzung.)

Viele Arbeiter, so wie auch sogenannte Subalternbeamten, Bediente, Köche, Haushälter u. d. beobachten einen gewissen Grad von Armuth d. h. gegen ihre Vorgesetzten oder jeweiligen Brodherrn nehmen deren Verwendung für ihre Familie bei jeder passenden Gelegenheit etwas unentgeltlich zu erreichen in Anspruch und entziehen auf diese Art einer Masse ihrer wirklich ärmern Mitmenschen die öffentlichen Wohlthaten die sie zufolge ihrer Einnahme recht gut entbehren könnten, auch werden solchen Arbeitern oder Dienern dergleichen Wohlthaten förmlich aufgedrungen und ihren ärmeren Mitbrüdern, die nicht das Glück haben, solchen einflußreichen Männern untergeben zu sein, entzogen. Diese Angelegenheit verdiente gar zu sehr, näher betrachtet und erörtert zu werden weil sie als ein großes Uebel der menschlichen Gesellschaft betrachtet werden kann und uns ebenfalls den Arbeiter zeigt wie er ist, nämlich dazu gedrungen von oben herab, heuchelnd und unwahr gegen seine Mitbrüder.

Die Geschenke, welche zu Weihnachten an Kinder armer Eltern in Kleinkinderschulen vertheilt werden, erhalten — d. h. die Werthvollsten — Kinder solcher Eltern, welche meistens nicht so bedürftig sind daß sie ohne der gößern Armuth Abbruch zu thun ihre Kleider beschenken lassen.

Einen Bäcker und einen Koch kenne ich, deren Kinder zufolge des Einkommens ihrer Eltern reichlich mit allen Nöthigen von denselben können versehen werden, die aber jedenfalls falsches Ehrgefühl besitzen, sonst würden sie der Geschenke zurückweisen und nicht, wann auch nur durch Bevorzugung

der Lehrerinnen welche Geburtstage etc. den Eltern gegenüber geltend machen — in so unrechtmäßiges Verfahren willigen. Liebe kann dies nicht sein, denn Liebe ist Wahrheit; es wird aber so viel falsche Liebe und Unwahrheit im Leben prakticirt, daß man Schmeichelei von Liebe kaum unterscheiden vermag. Auch in dieser Hinsicht zeigt sich der Arbeiter wie er ist, nämlich er nimmt Geschenke ohne welche nöthig zu haben, weil man ihm welche aufdringt und wird dadurch weniger freier Mensch sondern Schmeichler, der reinen Wahrheit immer mehr entfremdet.

Der Arbeiter von der obersten bis zur niedrigsten Stufe soll treu, fleißig und ergeben sein, gar nicht darauf achtend, wie ihm begegnet wird und kommt es im Leben zu selten vor, daß ein Arbeiter denselben Lohn oder Gehalt seines Vorgängers, der vielleicht jahrlang in derselben Qualifikation dieselbe Stellung eingenommen und demohngeachtet der neue Arbeiter in vielen Sachen tüchtiger ist, gelingt es ihm doch erst mit Jahren, die Höhe des Gehalts seines Vorfahren zu erringen. Allerdings war es ihm überlassen für den geringeren Lohn zu bleiben oder nicht, aber in Aussicht einer Verbesserung und als Familienvater bleibt ihm keine Wahl, er arbeitet und macht zu seinem Verdienst noch Schulden um nur das Nothwendigste für die Seinen zu beschaffen, hat auch vorher ganz ohne Erwerb, um nicht hungern zu dürfen Anleihen machen müssen und kommt, obgleich er täglich im Loch ist, immer tiefer in Schulden, weil täglich die Bedürfnisse theurer werden, und sein Verdienst derselbe bleibt. Wird nun eines festgestellten Arbeiters Wahrheitsgefühl ausgebildet oder unterdrückt? fühlt er sich unter so bewandten Umständen durch Liebe an seine Vorgesetzten oder Arbeitsgeber gefesselt oder nicht? Die Antwort kann ein Kind, welches von Recht und Unrecht etwas Begriff hat, geben.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Stromabwärts sind auf der obern Oder in voriger Woche hier angekommen: 3 Schiffe mit Eisen, 5 Schiffe mit Zinkblech, 5 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Ziegeln, 12 Gänge Eisenbahnschwellen, 38 Gänge Bauholz und 19 Gänge Brennholz.

Nachträge zu dem Bericht über das letzte Feuer. — Unter den Personen, die sich besonders thätig bewiesen, ist auch Herr Schornsteinfeger Ludwig zu erwähnen, der mit Herrn Mocha vereint, die Rettung mehrerer Personen bewirkte; ebenso der Maurerpolier Tieg und der Maurergesell Steuer, welche einen Theil der Familie des Posa mentier Keinelt, die von den Flammen abgesperrt war, mittelst Durchbrechung einer Mauer Auszug und Rettung verschafften. — Sehr thätig und umsichtig zeigte sich auch der Rohmeister Kühnemund, der die Spritze des Schneidmittels dirigirte. — Im städtischen Markt soll beim Ausbruch des Feuers nicht die größte Ordnung stattgefunden haben, denn die Personen, welche sich beeilten, die Rettungsleiter herbeizuschaffen, versichern, das Haus verschlossen, den Wächter im halben Schlaf und die Pferde nicht angeschirrt gefunden zu haben, Uebelstände, welche die Einrichtung einer permanenten Feuerwache immer wünschenswerther machen. — Allgemein hat man geklagt, daß bei dem am Morgen eintretenden starken Regen, durch welchen die auf dem Magdalenen-Kirchhof liegenden geretteten Sachen sehr verdorben wurden, nicht die Magdalenenkirche zur Bergung derselben eingeräumt wurde, obgleich dasselbe von mehreren Seiten gewünscht ward.

Aus dem Jahresbericht der Bürgerverorgungsanstalt haben wir auch in diesen Blättern die Nachricht mitgetheilt, daß das alte Seminargebäude für die Anstalt erworben worden sei. Wir müssen bemerken, daß der Kauf höhern Ortes nicht bestätigt, und das Gebäude zur Aufnahme der königlichen Bauerschule bestimmt worden ist.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Holzhändler, 7 Kaufleute, 2 Schlosser, 5 Hausacquirenten, 1 Strumpfabrikant, 1 Lohnfuhrmann, 2 Viktualienhändler, 1 Färber, 1 Agent, 3 Restaurateure, 1 Goldarbeiter, 2 Tischler, 1 Fleischer, 3 Schneider, 2 Handelsleute, 1 Mehlhändler, 1 Lohnfischer, 1 Schuhmacher.

Todtenliste.

Vom 5. bis 12. Juni 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 78 Per.; (47 männl. 31 weibl.). Darunter sind todtgeboren 4; unter 1 Jahr 18 von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 7; von 10 — 20 Jahren 6; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 bis 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 8; von 80 — 90 Jahren 1, von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

- In dem allgemeinen Krankenhospital 12
- In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . 2
- In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . . 3
- In der Gefangenen-Kranken-Anstalt 0
- Ohne Zuziehung ärztlicher Hilfe 2

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M. T.
Mat. 29.	d. Koch C. Briel T.	ev.	Nervenfieber.	9
Juni 3.	Tagarb. F. Rosenkrantz.	ev.	Lungenentzündung.	24
	d. Buchbinder C. Schröter S.	ev.	Schwäche.	21
	1. unehl. S.	ev.	Lungenschwindsucht.	26
	d. Tagarb. A. Lorke S.	kath.	Lungenschwindsucht.	14
4.	Barbiergeh. A. Scholz.	ev.	Selbstmord.	21
	Blauerwittw. G. Werner.	ev.	Schlagfluß.	63
	d. Stellmacher B. Fischer T.	ev.	Krämpfe.	110
	Friseur G. Zally.	kath.	Wassersucht.	75
	d. Tagarb. H. Schulz S.	ev.	Zahnkrampf.	8
	d. Tischler W. Stiller T.	kath.	Streckfluß.	7
5.	Unverehlt. B. Leichmann.	kath.	Brustleiden.	23
	Unverehlt. F. Dupuis.	ev.	Lungenschwindsucht.	20
	Kattischerwittw. R. Hoffmann.	ev.	Alterschwäche.	74
	Tagarb. Wittw. R. Kurz.	ev.	Alterschwäche.	70
	d. Zimmermann M. Adam T.	ev.	Nervenfieber.	13
	d. Tagarb. Grellich S.	—	Todtgeboren.	—
6.	d. Schächter M. Erb S.	jüd.	Abzehrung.	7
	1. unehlt. T.	kath.	Abzehrung.	21
	Tagarb. L. Mir.	kath.	Alterschwäche.	68
	Mehlhändlerwittw. M. Seyn.	kath.	Alterschwäche.	70
	d. Schmied D. Schwarz S.	ev.	Gehirnentzündung.	2
	Kfm. N. Salomon.	jüd.	Nervenkampf.	32
	d. Schneidergeßl. B. Jurisch T.	ev.	Krämpfe.	5
	Hausht. C. Hahn.	ev.	Lungenschwindsucht.	38
	1. unehlt. T.	kath.	Str. phelnisucht.	2
	Hauslehrer A. Tafel.	ev.	Lungenschwindsucht.	21
	Wdrtschewittw. Ch. Braunschweig.	ev.	Wassersucht.	52
7.	d. Steuerbeamte C. Klemm T.	ev.	Abzehrung.	2
	1. unehlt. S.	ev.	Abzehrung.	4

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M. T.
Juni 7.	Amosengenossin R. Gottschling.	ev.	Durchfall.	74
	1. unehlt. S.	kath.	Magenerweichung.	21
	1. unehlt. S.	kath.	Abzehrung.	7
	d. Posamentier F. Reitsch S.	ev.	Behrfieber.	6
	d. Tagarb. C. Dressler S.	ev.	Krämpfe.	220
	Dienstmädch. H. Navrath.	kath.	Lungenbrand.	18
	Tischler F. Zhiel.	ev.	Lungenschwindsucht.	35
	d. Bedienten C. Ulbrich T.	ev.	Abzehrung.	29
	d. Tischlergeßl. A. Kleeberg S.	chr.	Lungenschlag.	14
	d. Friseur J. Herms T.	kath.	Krämpfe.	321
	Fleischerwittw. R. Stiller.	ev.	Lungenschwindsucht.	64
8.	1. unehlt. T.	ev.	Krämpfe.	121
	Ein unbekannter Mann (30 bis 40 J.).	—	in d. Ober gefunden.	—
	d. Kreischmer D. Müller S.	ev.	Hirnleiden.	38
	Tagarb. C. May.	ev.	Lungenschwindsucht.	81
	d. Tagarb. B. Scherzer S.	ev.	Wassersucht.	7
	d. Tuchmachergeßl. R. Krimm Fr.	ev.	Wassersucht.	48
	Inwohner Ch. Sommer.	ev.	Magenverhärtung.	53
	Kfm. G. Redlich.	ev.	Lungenschwindsucht.	46
	d. Kfm. Scuppin S.	—	Todtgeboren.	—
	1. unehlt. T.	—	Todtgeboren.	—
	d. Kartenmacher C. Schall T.	ev.	Abzehrung.	56
	d. Tischlergeßl. U. Preiske T.	ev.	Herzfehler.	5
	General-Maj. a. D. v. Windheim.	ev.	Lungenläsion.	66
9.	d. Schneider A. Zhiel T.	ev.	Abzehrung.	19
	Tagarb. A. Brettschneider.	kath.	Wassersucht.	67
	d. Bühnenmeister A. Feibe S.	ev.	Gehirnleiden.	7
	Zeugmachergeßl. A. Gemeinhart.	ev.	Lungenschwindsucht.	22
	Pflanzgärtnerwittw. M. Schwischgale.	ev.	Lungenschwindsucht.	69
	Schankwirth A. Müller.	kath.	Lungenschwindsucht.	61
	d. Steinseger Wenzel T.	—	Todtgeboren.	—
	d. Tagarb. M. Doring Fr.	ev.	Hirnentzündung.	32
	Chem. Tuchmacher G. Feuerstein.	ev.	Behrfeber.	70
	Lohnbauer G. Pohl.	ev.	Magentrebs.	48
	d. Kfm. S. Stark S.	jüd.	Unterleibsleiden.	12
	Tagarb. Wittw. R. Schubert.	kath.	Schlag.	75
	Maurerpolier J. Dechamps.	kath.	Lungenschwindsucht.	31
10.	d. Steindruckereßl. Seidel T.	ev.	Abzehrung.	8
	d. Tagarb. C. Wenzel S.	kath.	Abzehrung.	19
	Chm. Müller F. Woywode.	ev.	Alterschwäche.	76
	Dienstmädch. D. Baum.	ev.	Lungenschwindsucht.	24
	Gürtler C. Wedlich.	ev.	Gehängt.	48
	Tagarb. F. Hannig.	kath.	Behrfeber.	33
	d. Servisbeamte C. Hönsch T.	ev.	Lungenschlag.	11
11.	Tagarb. C. Demmig.	ev.	Brustentzündung.	34
	1. unehlt. T.	kath.	Darmleiden.	4
	1. unehlt. S.	kath.	Krämpfe.	114
12.	Dienstknecht C. Hauke.	kath.	Behrfeber.	26

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Personenzüge: Abfahrt von Breslau WM. 12 u. 15 M., nach Myslowitz. Ankunft in Breslau NM. 3 u. von Myslowitz. Güterzüge: Abfahrt von Breslau WM. 7 u. 30 M. nach Myslowitz, NM. 5 u. 35 M. bis Oppeln. Ankunft in Breslau, Abends 8 u. 47 M. von Myslowitz, NM. 10 u. 30 M. von Gleiwitz.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abfahr von Breslau 6 M. WM. 2 u. NM., 5 u. 30 M. Ankunft 8 u. 13 M. WM., 3 u. 10 u. NM. 9 u. 40 M. Ab.

c. Niederschlesisch-Märkische. Personenzüge: Abfahrt von Breslau 7 u. WM. 4 u. NM. Ankunft in Breslau 8 u. 19 M. Ab. 11 u. 15 M. WM. Güterzüge ohne Personenbeförderung geht um 8 u. WM. von Breslau und um 6 u. 45 M. Ab. von Berlin ab.

Theatre pittoresque.

Oblauer-Vorstadt, Stadtgraben Nr. 20.

Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr Abends; jede Stunde eine Vorstellung.

1ter Platz 4 Sgr. 2ter Platz 3 Sgr. 3ter Platz 2 Sgr.

Moireux.

Öffentliche Bekanntmachung.

Es sind in der letzten Zeit nicht bloß in hiesiger Gegend, sondern wie vorlautet, auch von hier aus in Berlin, Posen und Breslau, eine Menge Thalerstücke mit dem Gepräge von 1816 verbreitet worden, welche als unecht befunden worden sind. Dieselben lassen sich insbesondere durch eine etwas blässere Farbe, durch eine in der Mitte befindliche kleine Unebenheit und durch einen Strich über dem D. im Worte „Friedrich“ erkennen. Indem wir das Publikum unter Hinweisung auf das Gesetz vom 8. April 1823, wonach derjenige, welcher wissentlich und aus gewinnlütlicher Absicht falsche Münzen weiter verbreitet, mit 4 bis 10jähriger Festungsstrafe bedroht wird, hierauf aufmerksam machen, fordern wir zugleich alle diejenigen, welche der gleichen Thalerstücke noch besitzen, auf, solche sofort unter Vorbehalt ihrer Rechte, an uns abzuliefern.

Birnbaum, den 8. Juni 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 15. Juni: „Die Karls-Schüler.“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. Friedrich Schiller, Herr Emil Devent vom K. Hoftheater in Dresden, als vierzehnte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ein noch guter, halbgedeckter Reisewagen und zwei Paar Geschirre sind billig zu verkaufen und das Nähere

Klosterstraße Nr. 85. b.,
dritte Etage,
zu erfahren.

Eine Schlafstelle

ist bald zu beziehen Neumarkt Nr. 19, bei Seiffert.

Carlsstraße Nr. 42 ist eine freundliche Wohnung zu vermieten und Johanni zu beziehen.

Eine freundliche Schlafstelle ist bald zu vermieten. Näheres Ursulinerstraße Nr. 14, drei Stiegen, beim Stuckaturgehülfen Koch.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere **Katharinenstraße Nr. 4,** bei Frau Buchhalter

Rasofste.

Zu vermieten und Johanni zu beziehen ist eine sehr lichte, freundliche Wohnung von 2 Stuben vornheraus mit Küche und Boden. Nähere Nachricht beim Wirth, **Regerberg Nr. 4.**

Eine Schlafstelle

ist bald oder zum ersten Juli zu beziehen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein Geschäfts-Lokal

in der ersten Etage des ersten Viertels in der Oblauerstraße, nahe am Ringe — für Comptoir-Geschäfte besonders sich eignend, ist von Michaeli d. J. ab zu vergeben, und ertheilt die Expedition dieses Blattes nähere Auskunft hierüber.

Eine neue Flöte mit 5 Klappen ist billig zu verkaufen bei **Fischer, Messergasse Nr. 16.**

Zu vermieten

ist eine Wohnkammer-Gelegenheit, große Werkstätten für Tischler und Remisen **Siebenhubener Straße Nr. 1.**

Eine einzelne Stube

ist von Johanni ab zu vermieten. Das Nähere **Schweidnigerstraße Nr. 37,** im Schenklokal.

Ein Theilnehmer

bei einer Restauration wird gesucht. Das Nähere in der

Expedition d. Bl.

Ein Keller

ist **Carlsstraße Nr. 4** zu vermieten und bald zu beziehen.

Zu Johanni

ist **Stoßgasse Nr. 28** ein Gewölbe zu vermieten.

2 Stuben mit Cabinet

und Zubehör, erste Etage, sind **Hummeri Nr. 16** zu vermieten.

Auffallend billig!

Mousslin de Laine Kleider, Basiste in allen beliebigen Farben von 2½ bis 3 Rthlr., Thibets, Camlots und Twills von 7 Sgr. ab. Kleider Kattune in den neuesten Mustern und waschecht von 1½ Rthlr. bis 2 Rthlr. Sommer-Tücher 10, 12 und 14¼ groß von 1½ Rthlr. bis 5 Rthlr. Bastard, Chembr, Piqué Gardinen Zeuge in brochirt und glatt. ¼ breite Möbel-Glanz-Kattune zu festen Fabrikpreisen. Seidene und wollene Cravattentücher und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel werden verkauft in der Schnitt- und Mode-Waaren Handlung des

J. Ringo,

Schweidniger-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Bei **W. Ludwig** in Dels ist erschienen und bei **H. Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6 zu haben:

Merkwürdige Ahnungen,

Anzeichen und verbürgte Geistererscheinungen; oder räthselhafter Zusammenhang unseres Lebens mit dem Jenseits. Preis 1½ Sgr.

Was zu allen Zeiten behauptet von vielen Seiten bestritten aber doch niemals widerlegt werden konnte, das ist der Glaube an eine Verbindung des Jenseits mit uns.

Ahnungen und dergleichen sind schon so lange den Ammenmärchen gleich gestellt worden und es gehörte Muth dazu seinen Glauben daran zu bekennen, allmählig änderte sich aber das Verhältnis und selbst die ärgsten Spötter haben das Wahre einsehen gelernt.

Obiges Buch liefert uns die schlagendsten Beweise, denn sämtliche darin aufgeführte Fälle sind aus authentischen Quellen entlehnt, wie eine kurze Durchsicht desselben am besten beweisen wird.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, ist zu sehr ermäßigten Preisen vorräthig:

Das Sellenblatt

oder

Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Jahrgang 1834

Preis 5 Sgr.

52 Bogen stark mit mehreren Hundert Illustrationen bietet dieses Werk die größte Auswahl gemeinnütziger Aufsätze belehrenden sowohl als unterhaltenden Inhalts und findet besonders zu diesem beispiellos billigen Preise die größte Theilnahme.